François Maher Presley

fmp

Stiftung
für
Kunst
und
Kultur

Geschenke entfalten sich beim Weiterreichen.
Sie teilen die Freude daran nicht, sie verdoppeln sie wieder und wieder.

François Maher Presley

Eine hamburgische Stiftung

Kunst und Kultur im ländlichen Raum

Anlässlich einer Dauerleihgabe
und einer Schenkung

der
François Maher Presley Stiftung
für Kunst und Kultur

an die Stadt Lommatzsch
und seine Bürgerinnen und Bürger

unter der Schirmherrschaft des
Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen
Michael Kretschmer

2025

Geleitwort des Schirmherrn
Michael Kretschmer,
Ministerpräsident des Freistaats Sachsen

© photothek.net/Sächsische Staatskanzlei

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die meisten Menschen sind nicht künstlerisch tätig. Sie schreiben keine Gedichte, malen keine Bilder, schlagen keine Skulpturen aus Stein, stellen sich nicht auf Theaterbühnen und denken sich auch keine Filmdrehbücher aus. Ich gehöre auch zu dieser großen Gruppe von nicht künstlerisch Aktiven. Aber ich begeistere mich sehr für Kunst, lasse mich gern auf andere Perspektiven ein und von Musik berühren. Für mich sind Kunst und Kultur keine entbehrliche Dekoration, sondern unersetzlich für ein gutes *Er*-Leben.

Künstler bringen mit ihrer Kunst eine zusätzliche Dimension in unser Leben. Der Maler Caspar David Friedrich, dessen 250. Geburtstag im vergangenen Jahr mit vielen Ausstellungen weltweit gefeiert wurde, hat einmal geschrieben: „Der Maler soll nicht bloß malen, was er vor sich sieht, sondern auch das, was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er auch das Malen." Das gilt für alle Künste: Es geht darum, nicht allein die Wirklichkeit abzubilden, sondern auch eigene Wahrheit zum Ausdruck zu bringen. Wenn Künstlerinnen und Künstler das tun, wird uns ihre Kunst berühren und unsere Augen und Ohren für etwas öffnen, das wir vorher nicht gesehen, nicht gehört, nicht wahrgenommen haben, obwohl es Teil unseres Alltags ist, mehr noch Teil unserer Sozialisation.

Kunst ist also mehr als Dekoration oder Unterhaltung. Wobei beides für das Leben auch wichtig ist – es wäre sonst recht trist! Kunst bringt etwas in uns zum Klingen. Gewiss: Man kann sein Leben ohne diese Resonanzen leben. Wenn man jedoch die Wirkung von Kunst verspürt, wenn man inspiriert ist vom Denken und Fühlen von Künstlern, wenn man Kunst als Erweiterung des eigenen Seins empfindet, dann will man das nicht mehr missen, will sich selbst nicht mehr reduzieren. Wenn man von Kunst berührt wird, dann wird der alte Satz lebendig: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit euch träumen lässt."

Mancher wird vielleicht sagen: Wenn die Kunst so beschrieben wird, dann klingt das, als sei von Religion und Spiritualität die Rede. Und es stimmt: auch der Glaube an Gott und die Glaubensgemeinschaft mit anderen bringt jedenfalls in mir Saiten zum Klingen, die sonst stumm blieben. Und was kann wohl besser sein als ein Leben mit vielen verschiedenen Tönen und Resonanzen, im Vergleich zu einem Leben ohne sie?

Die „Francois Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur" möchte diese Erfahrung vielen Menschen ermöglichen. In Hamburg ansässig, hat sie sich für ihr Programm nicht die großen Kulturmetropolen ausgesucht, Dresden, Leipzig oder Chemnitz. Sie ist zunächst nach Waldheim gegangen, eine Kleinstadt in Mittelsachsen, seit über 300 Jahren Gefängnisstadt. Aber schon, wenn man sich mit diesem Gefängnis beschäftigt, erfährt man: der wahrscheinlich berühmteste sächsische Schriftsteller aller Zeiten, Karl May, war dort inhaftiert, hat dort Musik komponiert und auf der Gefängnisorgel die Gottesdienste musikalisch begleitet. Von daher ist es auch sehr passend,

dass die FMP-Stiftung die Kunsttherapie der Waldheimer Justizvollzugsanstalt unterstützt und die dort und in anderen JVAs entstandenen Kunstwerke in ihrer Galerie in Waldheim ausstellt.

Längst ist die FMP-Stiftung über Waldheim hinaus im ganzen Landkreis Mittelsachsen aktiv, fördert Künstlerinnen und Künstler aus der Region, ermöglicht Kunstinteressierten – vor allem Kindern und Jugendlichen – vielfältigste Kunsterlebnisse, arbeitet mit den Kultureinrichtungen zusammen, wie dem Mittelsächsischen Theater oder dem Schloss Rochsburg.

Im Jahr 2020 kuratierte die Stiftung die Wanderausstellung „Gegen das Vergessen" über die nationalsozialistische Diktatur. Ich hatte die Gelegenheit, zur dazugehörigen Buchpublikation ein Geleitwort beizusteuern. Mir war das sehr wichtig, denn Deutschland kann nur dann Kulturland sein und bleiben, wenn es sich mit den dunklen Kapiteln seiner Geschichte immer wieder auseinandersetzt.

Vor einigen Jahren haben sich die Stiftung und ihr Stifter, Francois Maher Presley, dem benachbarten Landkreis Meißen und der Stadt Lommatzsch zugewendet. Denn Kleinstädte, sagt der Weltreisende und Weltbürger Presley, sind für ihn spannende Orte, an denen es viel zu entdecken gibt. In Waldheim ist es Anagarika Govinda, eigentlich Ernst Ludwig Hoffmann, der in Indien ein buddhistischer Weiser und Lehrer wurde und dessen Ehrengrab die FMP-Stiftung gestiftet hat. In Lommatzsch ist es der Venezianer Mario Girotti, der einen Teil seiner Kindheit in der Stadt verbrachte und später unter dem Filmnamen Terence Hill mit seinem Partner Carlo Pedersoli alias Bud Spencer den Italo-Western prägte wie wenige andere. An ihn wird heute im Lommatzscher Museum erinnert, genauso wie an seinen Urgroßvater Carl Menzel, der als Unternehmer die Lommatzscher Glasindustrie begründete, die heute noch den Einwohnern von Stadt und Region Arbeit gibt, oder an den Komponisten Robert Volkmann, dessen Musik heute noch von Orchestern und Streicherensembles gespielt wird.

Nun bringt die FMP-Stiftung gemeinsam mit der Stadt mehr Kunst in den öffentlichen Raum. Auf dem Rathausmarkt werden neue Skulpturen aufgestellt, eine weitere im Museumshof. Die „Galerie im Budenhaus" stellt als Dauerleihgaben und Schenkungen die Werke zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler aus der Sammlung der FMP-Stiftung bzw. des Stifters aus. Beim von der Stiftung initiierten Kunstwettbewerb auf dem Sachsenplatz wird man den Bildhauerinnen und Bildhauern dabei zuschauen können, wie aus einem Konzept ein Kunstwerk entsteht. Näher dran kann man an der Kunst kaum sein.

Es entstehen damit neue Gelegenheiten, Kunst im Alltag zu begegnen und sich einladen zu lassen, einfach mal innezuhalten. Vielleicht ist das für manche auch Anlass, über Kunst ins Gespräch miteinander zu kommen und über Dinge zu sprechen, die sonst eher nicht Gesprächsthema sind. Kunst bringt eben eine zusätzliche Dimension in unser Leben. Ich finde, das ist wunderbar für Lommatzsch.

Daher bin ich sehr dankbar für das Engagement der FMP-Stiftung, ihres Stifters Francois Maher Presley und für die Bereitschaft der Stadt Lommatzsch, seine Projekte mitzutragen. Es ist schon ungewöhnlich, dass in der Stadtratssitzung jemand aus Dubai zugeschaltet wird und sagt: Das alles möchte ich Ihnen und Ihrer Stadt zum Geschenk machen, einfach so, weil mir Sachsen und seine Kleinstädte und vor allem die Kunst am Herzen liegen.

Ich habe über diese Lommatzscher Projekte der FMP-Stiftung sehr gerne die Schirmherrschaft übernommen. Mögen Herrn Presleys Kunstinitiativen bei den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt buchstäblich Resonanz finden und manche vielleicht sogar ihr bisher verborgenes künstlerischen Talent entdecken lassen.

Grußwort der Bürgermeisterin
von Lommatzsch,
Dr. Anita Maaß

© Karsten Praußе

Lommatzsch liegt in der Nähe der Großstädte Dresden und Leipzig, die mit ihren Angeboten der Bildenden und Darstellenden Kunst unsere Aufmerksamkeit bestimmen. Im ländlichen Raum sind dagegen kulturelle Angebote eine Seltenheit. Ausstellungen von namhaften Künstlern finden hier nicht oft. Es fehlt dafür offenbar das Publikum. Kunstobjekte, wie historische Denkmäler oder moderne Plastiken, die woanders selbstverständlich Plätze prägen, sind kaum vorhanden. Barocke Putten oder Altarfiguren sind höchstens in Kirchen zu finden, die aber außerhalb von Gottesdiensten meist verschlossen sind.

Weil auf dem Lande Kunst und Kultur kaum mehr sichtbar sind, verschwindet auch ihre Relevanz für die Menschen vor Ort. *Was ich nicht sehe, kenne ich nicht. Was ich nicht kenne, vermisse ich nicht. Was ich nicht vermisse, (be)suche ich nicht*. Es ist aus meiner Sicht ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt. Leere kommunale Kassen bestärken diesen Bedeutungsverlust. Wenn die finanziellen Mittel für die Unterhaltung von Straßen und Schulen fehlen, möchte auch kein Stadtrat Geld für kulturelle Angebote ausgeben. Das ist nachvollziehbar. Falsch ist es aber, deshalb auf Kunst und Kultur zu verzichten. Mit dem Verlust von kulturellem Kapital verliert eine Gesellschaft auch ihre Innovationskraft.

Die Auseinandersetzung mit Kunstwerken weckt unsere Fantasie, stärkt unsere Kreativität und regt uns an, selbst gestalten zu wollen. Beispielhaft zeigen das Kleinkinder, die – nicht Lesen und Schreiben könnend – mit Bilderbüchern aufwachsen. Bekommen sie Buntstifte in die Hand, malen sie was sie mit ihren eigenen Augen sehen. Obwohl die Zeichnungen für Erwachsene wie Kritzeleien erscheinen, sind sie schöpferischer Ausdruck des kindlichen Lernens. Das Lob der Eltern oder das liebevolle Staunen der Oma über das geschenkte Kinderbild stärken das Gefühl der Selbstwirksamkeit des Kindes. Pablo Picasso meinte: *„Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben."*

Daran ist viel Wahres. Als Bürgermeisterin versuchte ich trotz Geldknappheit, Kunst und Kultur langsam und stetig im öffentlichen Raum von Lommatzsch zu platzieren. Begonnen haben wir vor etwa 10 Jahren mit dem Sammeln von Spenden, um die Fassade eines herrenlosen Hauses zu streichen und die kaputten beklebten Fenster mit Blumenbildern des Ickowitzer Malers Jochen Rhode auszukleiden. Es ging weiter mit dem Aufstellen des Marktbrunnens des Oschatzer Bildhauers Joachim Zehme, seiner Gestaltung der Glasabdeckung auf dem Brunnen am Spielplatz und dem „Steinernen Tagebuch" hinter der Vorschule Markt 6. Wenn die Bilder und Buchstaben der Sandsteinplatten mit Kreide bemalt sind, freue ich mich. Die Kinder nehmen diese „Spielfläche" für sich an und der Regen ermöglicht neues Gestalten.

Das Rathaus öffneten wir in den letzten zwei Jahren mit den Aquarellen des Kriebsteiner Malers Ekkehard Stark und Fotografien internationalen Kunststudenten von Prof. Matthias Leupold aus Berlin

als Ausstellungsraum für die Bürgerschaft. Regelgebundene strenge Verwaltung trifft nun auf zwanglos freie Bildsprache. Diese Bilder entfalten ihre Wirkung unbewusst, aber stetig auf Besucher wie Mitarbeiter.

Doch erlebte ich auch Enttäuschungen. Vor drei Jahren beschädigten mutwillig in Tierplastiken platzierte Silvesterböller den Marktbrunnen erheblich. Schmierereien in der Stadt, an Hauswänden und nun sogar auf den Blumenbildern von Jochen Rhode machen mich wütend. Dabei entsteht mangelnde Wertschätzung von Kunst und Kultur durch fehlende kulturelle Erfahrungen. Schließlich lässt geringe kulturelle Bildung auch das soziale Niveau einer Gesellschaft sinken.

Die Künstler selbst ermutigten mich jedoch, nicht aufzugeben. Für die Sanierung des kaputten Marktbrunnes initiierte Joachim Zehme eine Spendensammlung. Die eingenommenen Gelder reichten sogar, um dauerhaft einen städtischen Kulturfond einzurichten. Jährlich können nun mit insgesamt 2.000 Euro kulturelle Ideen aus der Bürgerschaft unterstützt werden.

Mit dem im Katalog beschriebenen Projekt bietet uns François Maher Presley die riesige Chance, auch Kunst namhafter Künstler neu und dauerhaft in der Stadt zu etablieren. Kunst wird so zu einem beständigen Teil des Alltagserlebens der Menschen. François Maher Presley sagt, *„Kunst ist Entwicklung in jedweder Form."* Auch dieses Vorhaben entwickelte sich, zuerst im gemeinsamen Gespräch von uns beiden, später in, mit und durch die Diskussionen im Stadtrat darüber.

Wenn „Künstlersein", also Kreativität und Fantasie, nicht mit dem Schuleintritt von Kindern verloren gehen soll, müssen weiterführende kulturelle Erlebnisse den Weg zum Erwachsenwerden begleiten. Dank des großzügigen Geschenks von François Maher Presley und seiner Stiftung gelingt es, Kunst in ihrer Vielfalt auch im ländlichen Raum zu zeigen. Besonders Kinder und Jugendliche erhalten so die Möglichkeit, ohne aufwendige Fahrten in die Landeshauptstadt schulisch und außerschulisch künstlerische Bildung zu erleben. Das ist umso wichtiger, je stärker ihr Unterrichtsausfall in unserer Grund- und Oberschule ist. Gekürzt wird vor allem an den Fächern Musik, Kunst, Schulgarten, Werken, aber auch Sport. Nicht Fähigkeiten und Kompetenzen, sondern Leistungen und kurzfristig abrufbares Wissen sind momentan Schwerpunkte sächsischer Schulpolitik. Gute Bildung braucht aber kein „entweder oder", sondern ein „sowohl als auch". Und genau das bietet dieses Kunstprojekt und füllt damit eine wichtige Lücke in unserer Stadt.

Zukünftig laufen die Kinder auf dem täglichen Schulweg an den Plastiken von Gertraud Wendlandt vorbei. Mit Bildhauerstipendien möchte die Stiftung bald die Öffentlichkeit am Entstehen von Skulpturen für den Sachsenplatz teilhaben lassen. Und im Budenhaus des Stadtmuseums laden abstrakte, geometrische und naturalistische Werke internationaler Künstler zum Entdecken ein.

Ich bin François Maher Presley für sein unerschrockenes Festhalten an diesem einmaligen Projekt sehr dankbar und stolz darauf, mit ihm gemeinsam Lommatzsch zu einer kleinen „Kunstperle" in der Lommatzscher Pflege entwickeln zu können. Hoffentlich führt mehr Sichtbarkeit von Kunst und Kultur auch zu einer höheren Wertschätzung dieses Lebenselixiers.

Zu den Arbeiten von Gertraud Wendlandt

Die gestaltete Form ist das Primäre bei der Idee und Gestaltung einer Plastik. Gertraud Wendlandt lebte als freischaffende Künstlerin in Mecklenburg (13.08.1951-27.04.2023). Grundlage ihres plastischen und zeichnerischen Schaffens war stets die Figur, der nackte menschliche Körper, das dominierende Thema der abendländischen Plastik seit der Antike. Fast immer neigt die Künstlerin dazu, ihren figurativen männlichen und weiblichen Akten und Köpfen aus Ton, Beton und Bronze eine in sich ruhende, beinahe architektonisch wirkende Stabilität zu verleihen. Ihre „Macht der Schwere" wird Kunst, indem sie die Schwere zeigt, erdlastig und elementar. Das Volumen der Akte steht für sich, beinahe statuarisch, abweisend gegen den Raum und sich seiner Durchdringbarkeit widersetzend – wie etwa die Skulpturen der alten Ägypter.

Wendlandts Aktfiguren sind in erster Linie in eine blockhafte Gestalt gebracht. Im Unterschied zu Arbeiten von Auguste Rodin, Henry Moore oder Alberto Giacometti gehen sie keine komplementäre Beziehung zum sie umgebenden Raum ein. Sie wirken nicht in diesen hinein, durchdringen ihn nicht und machen auch nicht unsere Vorstellung von Raum sichtbar, dessen Sichtbarmachung Alberto Giacometti indes seine ganze bildnerische und plastische Arbeit gewidmet hat. Ganz im Gegenteil verschließen sie sich diesem, bleiben dem schnellen Zugriff in ihrer Autonomie verwahrt. Volumen, Block und Statik: die drei charakteristischen Gestaltungsprinzipien der Bildhauerin finden wir auch in ihren thematischen Zuschreibungen der „Stehenden" oder „Liegenden" wieder. Alle Werke, ob gezeichnet oder modelliert, lassen stets ihr plastisches Gestalten spürbar werden. Dennoch gehen Figur und Raum eine indirekte Beziehung ein, auch wenn die Durchdringung und Sichtbarmachung von Raum nicht das eigentliche Thema ihrer künstlerischen Arbeit ist. Aus der Bildhauertradition der abendländischen Kunst wissen wir, dass sich Plastik prinzipiell nur zwischen den Polen Volumen und Figur, Körper und Raum, Statik und Dynamik entfalten kann. Obwohl Gertraud

„Sitzende", 2009, Beton, Original,
H 42 cm x T 32 cm x B 22 cm, datiert und signiert

Schenkung der „François Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur"
unter Mitwirkung von Dr. Anita Maaß (Bürgermeisterin Lommatzsch WP 2005 bis 2026)

Wendlandt nicht das Problem des Raumes beziehungsweise. „Hohlraumes" als plastischen Wert betont – hier sei an Henry Moore erinnert, der Steine und Skulpturen durchbohrte, um der Erfahrung mit Raum für das plastische Arbeiten neue ästhetische Impulse zu geben –, sondern ihr Arbeiten auf das Essentielle von Form und Linie reduziert, greift sie auf das traditionelle Problem von Figur und Raum zurück. Ihre Akte und Körper als Stehende, Liegende und Sitzende folgen stets einer plastischen Realisierung, deren Ziele die Gestaltung von Materialität und Monumentalität ist. Absichtsvoll gliedert Gertraud Wendlandt ihre Plastiken und lässt sie als gestaltete, Widerstand leistende Substanz Raum verdrängen. Damit macht sie unsere Vorstellung von Raumbezogenheit und Raumentfaltung als nicht sichtbare, identitätslose Qualität für den Betrachter erfahrbar.

Eine Tendenz zum Figurativen charakterisiert auch eine Mehrzahl der zeichnerischen Arbeiten. Der ganz monumentale Charakter, der ihre Skulpturen durch ihre dauerhaften, schweren und starren Stoffe (Ton und Beton) prägt, setzt sich in der zeichnerischen Darstellung oder vielmehr in ihrer sinnlichen Erscheinung fort. Auch hier scheinen die Figuren mit sinnlichem, nicht intellektuellem Auge erfasst und in zeichnerische Gestalt verwandelt worden zu sein. Die Zeichnungen können als eigenständiges Genre gesehen werden und sind nicht allein Skizze oder Entwurf. Ihren Linien, der Spannkraft ihrer Formen und Strukturen kann eine augenfällig illusionistische Greifbarkeit und naturalistische Wirksamkeit abgewonnen werden.

Die Interaktion von Individualität, Autonomie und Vitalität, das Erlebnis einer Existenzweise, findet in den plastischen und zeichnerischen Arbeiten Gertraud Wendlandts ihre adäquate ästhetische Form. Ihre Formqualität ist größtenteils das Ergebnis einer intuitiven, mitunter spielerischen Gestaltungslust, die ihre maximale bildhafte Manifestation gefunden zu haben scheint.

Gertraud Wendlandt studierte an der Kunsthochschule Berlin bei Prof. K. H. Schamal, K. Lemke und Prof. W. Stötzer. Arbeiten von

„Liegende", 2009, Beton, Original,
H 24 cm x L 60 cm x B 33 cm, datiert und signiert

Schenkung der „François Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur"
unter Mitwirkung von Dr. Anita Maaß (Bürgermeisterin Lommatzsch WP 2005 bis 2026)

Gertraud Wendlandt wurden in diversen Einzel- und Gruppenausstellungen in Neubrandenburg, Berlin, Waren, Saßnitz, Seelow, Hamburg und Flensburg gezeigt.

Sie ist u.v.a. mit Werken vertreten im Schloss Gottorf, im Museum in Flensburg, in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, der Kunstsammlung Neubrandenburg, der Hochschule in Neubrandenburg, in Haßleben, in Neverin, Burg Stargard, Neustrelitz sowie im Museum in Alt Schwerin; z.B. mit überlebensgroßen Skulpturen und Skulpturengruppen, kleineren Arbeiten oder Zeichnungen und verschiedenen Brunnen, jetzt auch mit den Arbeiten „Sitzende" und „Liegende" in der sächsischen Stadt Lommatzsch am Rathausmarkt sowie die Bronzebüste „FMP" in der Galerie des Rathauses.

In Ostdeutschland befinden sich außerdem ungezählte Reliefs und Porträts im öffentlichen Raum, darunter die Gestaltung des Ehrengrabs von Anagarika Govinda in Waldheim (Mittelsachsen) im Auftrag unserer Stiftung. Ebenso befinden sich Arbeiten der Künstlerin in vielen Privatsammlungen.

François Maher Presley

© 2025 in-Cultura.com GmbH
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Broschüre darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder übertragen werden, in irgendeiner Form mit irgendwelchen Mitteln, sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder anderweitig übertragen werden, ausgenommen kurze Zitate in einer Buchbesprechung.

Herausgeberin: François Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur

François Maher Presley

fmp

Stiftung
für
Kunst
und
Kultur